

## Karfreitag 2022

Liebe Brüder und Schwestern,

wir erinnern uns heute an die Leidensgeschichte und den Tod Jesu.

Ein erbärmliches und trostloses Drama,

das von langer Hand geplant wurde.

Die Berichte der Evangelisten vermitteln,

dass sich schon Wochen und Monate zuvor die Lage zuspitzt.

Die Lehre Jesu provoziert und polarisiert das jüdische Volk.

Die Mächtigen im Land haben deshalb die Entscheidung getroffen,

Jesus aus dem Weg zu räumen.

Also suchen sie nach einer passenden Gelegenheit.

Es wird ein Netz von Seilschaften und Intrigen gesponnen,

das selbst vor dem Jüngerkreis nicht Halt macht.

Menschen werden zu Verbündeten und Freunden,

die sich vorher feindlich gegenüberstanden.

Die Inszenierung von Verrat und Gefangennahme lässt bereits erahnen,

mit welchem bitterem Ernst man die Planungen exekutieren wird.

Eine leise Entführung und ein hinterhältiger Mord reichen nicht aus.

Man will stattdessen vor den Augen der Öffentlichkeit ein Exempel statuieren.

So etwas ist in der Regel der Ausgangspunkt für eine schonungslose Brutalität,

die sicherstellt, dass die optimale Abschreckung erreicht wird.

Was nun folgt ist ein plumper Scheinprozess,

bei dem Macht und Überlegenheit zur Schau gestellt werden

und in dessen Verlauf man den Angeklagten demütigen und entwürdigen wird.

Gerechtigkeit und Recht spielen keine Rolle mehr.

Alles wird dem vermeintlich höheren Ziel geopfert.

„Was ist Wahrheit“, fragt Pilatus süffisant, und sagt damit alles!

Die Folter und die spätere Exekution schöpfen das ganze Spektrum aus,

was sich Grausamkeit und Perversion ausdenken können.

Man fordert die qualvollste Form der Hinrichtung,

die man in der Antike kennt: die Kreuzigung.

Ob die Dornenkrone das Augenlicht nimmt,

die Geißelriemen seine Haut in Fetzen reißen,

die Knochen unter den Schlägen hörbar zerbersten,

das Blut aus den geschlagenen Wunden spritzt

der Geschundene vor Schmerzen schreit,

es gibt kein Erbarmen.

Das Bestialische im Menschen tobt sich aus,  
bis zum vorherbestimmten, bitteren Ende.

Es gibt Situationen, in denen wir die Schilderungen der Passion überzeichnet finden.  
Man will und kann sich nicht vorstellen, dass Menschen so handeln.  
Filme, die den Versuch unternommen haben,  
dieses inszenierte Grauen ins Bild zu setzen,  
waren immer starker Kritik ausgesetzt.  
Man will sich das nicht ansehen müssen!

Im Kontext unserer gegenwärtigen weltpolitischen Krise spüren wir jedoch,  
wie realistisch die Leidensgeschichte Jesu menschliche Entartung zeigt.  
Wir erleben gerade einen Krieg in Europa,  
der sich aller Muster und Abartigkeiten bedient,  
wie sie uns in der Passion Jesu begegnen.  
Eine lang vorbereitete Strategie, Intrigen und Seilschaften,  
Propaganda, Hetze und Lüge.  
Eine Demonstration der Macht vor den Augen der Weltöffentlichkeit,  
die keine Rücksicht kennt und die jeden Tag an Brutalität zunimmt.  
Wir sehen auf überrollte Dörfer und in Schutt und Asche gelegte Städte,  
hören von Gewaltexzessen und Vergewaltigungen.  
Wir sehen Bilder von auf den Straßen liegenden Toten,  
Kinder, Frauen, Alte, Soldaten.  
Die Zahl der Opfer dürfte bereits dramatisch hoch sein,  
bekannt ist sie niemandem,  
und zehn Millionen sind auf der Flucht.

Das Böse und die Gewalt haben sich offenbar auf Golgatha nicht ausgetobt.  
Sie gehen im Menschen mit  
und sind die gefährliche Hypothek einer jeden Generation.  
Auch wenn uns der Krieg in der Ukraine gerade besonders berührt,  
weil er auf europäischem Boden ausgetragen wird,  
die dunkle Seite des menschlichen Wesens  
sucht sich zu jeder Zeit ihren Weg in die Wirklichkeit.  
Wir verdrängen das schnell,  
nicht zuletzt weil es unsere westliche Vorstellung von einer zivilisierten Welt stört.  
Aber auch vor dem russischen Überfall auf die Ukraine galt bereits,  
dass es noch nie so viel Krieg auf dieser Welt gegeben hat,  
wie zur gegenwärtigen Zeit.  
Und, liebe Brüder und Schwestern,  
der Krieg produziert überall die gleichen abscheulichen Bilder.

Dass es zudem auch Gewalt und Bosheit gibt,  
die hinter der Fassade einer scheinbar heilen Welt  
unsere menschlichen Gesellschaften zerreiben,  
Familien und Partnerschaften zerstören,  
Schicksale besiegeln und viele zum Opfer machen,  
ist ebenso eine Realität, die sich nicht leugnen lässt.  
Es ist mit Worten kaum zu beschreiben,  
was sich menschliche Fantasie ausdenken kann  
und wozu der Mensch in der Lage ist.  
Im Menschen, vermutlich in jedem von uns, gibt es ein Potential,  
das gefährlich, lebensgefährlich werden kann.  
Der Satz, der einer römischen Komödie entnommen ist,  
„Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf, kein Mensch,“  
besitzt eine traurige Wahrhaftigkeit.

Der Karfreitag deckt das exemplarisch und schonungslos auf  
und – was an Dramatik kaum zu überbieten ist – er zeigt,  
dass diese Seite des Menschen vor nichts Halt macht.  
Sie ist so stark und dominant,  
dass sie sich sogar an Gottes Sohn austobt und ihn zu Tode bringt.  
Die kirchliche Lehre spricht seit Jahrhunderten von der Erbschuld  
und beschreibt damit sehr klug eine nicht zu leugnende Realität.  
Wir Menschen erben die Fähigkeit zum Bösen  
und stehen jede Generation neu in der Versuchung,  
ihr mehr oder weniger intensiv nachzugeben.

Es ist eine Illusion zu glauben,  
die Menschheit könne davon geheilt werden.  
Das hat die Botschaft Jesu  
in 2000 Jahren ihrer Wirkungsgeschichte nicht geschafft  
und das garantiert auch keine Menschenrechtscharta oder Kriegskonvention.  
Auch die Erinnerung an selbst erlittenes Leid  
bewahrt nicht davor, in diese Muster zurückzufallen.  
Der zweite Weltkrieg hat 27 Millionen Russen das Leben gekostet  
und unendlich viel Not und Zerstörung gebracht.  
Wie kann ein Volk, so möchte man fragen,  
nach diesen leidvollen Erfahrungen noch Krieg führen?  
Der Mensch lernt nicht dazu.  
Im Gegenteil: Je mehr wir denken,  
wir hätten diese Seite im Wesen des Menschen domestiziert,

umso grausamer und hinterhältiger wird sie uns einholen.

Der Karfreitag konfrontiert uns.

Wir sind sündige Menschen und leicht zum Bösen verführbar.

Diese Erkenntnis betrifft die Mächtigen, die anderen,  
aber eben auch einen jeden von uns.

Erinnern wir uns an die Frage des Pilatus: Was ist Wahrheit?

Dann wäre die Antwort:

Die größte Gefahr für den Frieden und die Liebe ist der Mensch.

Das ist die Wahrheit!

Wir werden das gleich im Kreuz wie in einem Spiegelbild sehen.

Das ist schmerzlich und beschwerend.

Die Liedzeilen: „Was du, Herr, hast erduldet ist alle meine Last,  
ich, ich hab' es verschuldet, was du erlitten hast,“

ist eine traurige Selbsterkenntnis, die heute gewollt ist.

Nur wenn wir Menschen uns unserer Schwächen bewusst sind,  
damit auch der Risiken, die von uns ausgehen,

nur wenn wir einen Maßstab haben,

der uns hilft, das Gute vom Bösen zu unterscheiden,

Jesus Christus,

haben wir die Chance der Sünde vorzubeugen und das Böse klein zu halten.

Das beschreibt im Übrigen die Gefahr,

die im Verlust des christlichen Glaubens und seiner Erkenntnisse begründet liegt.

Diese Welt wird dem Bösen und dem menschlichen Wankelmut

zukünftig noch schutzloser ausgeliefert sein.

Fragt sich, wann unsere moderne Welt die Größe besitzt,

sich das einzugestehen.

Der Karfreitag fordert zuerst eine Wachsamkeit gegenüber uns selbst.

Und er weckt eine große, große Sehnsucht danach,

diese dunkle Seite hinter uns lassen zu können.

Wir wünschen uns von dem befreit zu werden,

was das Leiden Jesu und das millionenfache Unglück auf dieser Welt möglich macht.

Freiheit von Sünde und Schuld.

Ein Leben das ganz anders ist.

Die Sehnsucht nach Erlösung wird wach,

zumal wenn wir an die gegenwärtigen Bilder unserer zerrissenen Welt denken,

die Sehnsucht nach Ostern.